

MEISTERKAMMER
KONZERTE
INNSBRUCK 24|25



5. MEISTERKONZERT

BRUCE LIU
CANDIDA THOMPSON
AMSTERDAM
SINFONIETTA
01. APRIL 2025

PROGRAMM

5. MEISTERKONZERT

MIECZYŚLAW WEINBERG (1919–1996)

Aria für Streicher op. 9 (1942)

Larghetto

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810–1849)

Konzert für Klavier und Orchester

Nr. 2 f-Moll op. 21 (1829–30)

(bearb. für Klavier und Streichorchester von
Primo Ish-Hurwitz)

I **Maestoso**

II **Larghetto**

III **Allegro vivace**

– Pause –

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840–1893)

Streichsextett d-Moll op. 70

„Souvenir de Florence“ (1890–92)

(Fassung für Streichorchester)

I **Allegro con spirito – Più mosso, vivace assai –
Prestissimo**

II **Adagio cantabile e con moto – Moderato – Tempo I**

III **Allegretto moderato**

IV **Allegro vivace – Più vivace**

BRUCE LIU

Klavier

CANDIDA THOMPSON

Violine & Leitung

AMSTERDAM SINFONIETTA

DI 01. APRIL 2025 · 19.30 Uhr

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Kristall Foyer

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

DES TRAUMES SLAWISCHE COUSINE



Mieczysław Weinberg wurde 1919 in Warschau geboren, wo er schon als Kind an der Seite seines Vaters im Orchester des jüdischen Theaters spielte. Parallel dazu studierte er am Konservatorium Klavier. 1939 flüchtete Weinberg nach Minsk und studierte bei Wassilij Solotarjow Komposition. Die kriegsbedingte Evakuierung der dortigen Ausbildungsstätte führte ihn 1941 nach

Taschkent im heutigen Usbekistan. Mit Hilfe seines Kollegen Dmitri Schostakowitsch übersiedelte er 1943 schließlich nach Moskau, wo er bis zu seinem Tod 1996 leben sollte.

Während der zwei Jahre, die Weinberg in Taschkent verbrachte, umrahmte er die Arbeit an seiner ersten Symphonie mit zwei kurzen Stücken für vier Streichinstrumente. Zufälligerweise entsprachen diese dem Werkpaar Elegie und Polka, mit dem Schostakowitsch gut zehn Jahre zuvor sein „Streichquartett-Debüt“ gegeben hatte. Während es sich dabei jedoch um Bearbeitungen (einer Aria aus der Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ bzw. einer Tanznummer aus dem Ballett „Das goldene Zeitalter“) handelte, schuf Weinberg zwei Originalstücke. Für wen diese gedacht waren, ist nicht bekannt, auch finden sich auf den Manuskripten weder Widmungen noch irgendwelche Aufführungshinweise.

Das erste der beiden Stücke, die Aria op. 9, wird in durchwegs gedämpfter Stimmung gespielt. Die bogenförmig gewölbte, bezaubernd lyrische Melodie, wie auch die zart pulsierende Begleitung der selbigen lassen dieses formal vollendete ‚Larghetto ohne Worte‘ – so der Weinberg-Forscher David Hanning – als „eine Art slawische Cousine des Lieds ‚Après un rêve‘ von Gabriel Fauré“ erscheinen.

BRILLANTER HÖHENFLUG EINES JUNGEN FREIGEISTS

Frédéric Chopins Konzert Nr. 2 f-Moll op. 21 gehört zu dem halben Dutzend Werke für Klavier und Orchester, die der Musiker vor seinem 20. Geburtstag komponierte, bevor es ihn aus seiner polnischen Heimat für immer in die Weltstadt Paris zog. Die um 1830 entstandenen Konzerte komponierte Chopin in erster Linie, um als Pianist in öffentlichen Konzerten zu brillieren, ehe er sich – als Liebling der Pariser Salons – ausschließlich der Komposition pianistischer Solowerke widmete. Lyrischer Ausdruck und virtuoser Gestus bestimmen den Charakter von Chopins „Stile brillante“. Jede Phrase, jede noch so kleine Geste ist Teil des thematischen und formalen Plans. Das Klavier hat absoluten Vorrang, das Orchester dient lediglich der harmonischen und klanglichen Unterstützung des Soloparts. Häufig breitet Chopin einen weichen Klangteppich aus Streicherakkorden aus, über dem der*die Solist*in zu schweben beginnt. Alle Expressivität wie Intimität, alle heroischen wie lyrischen Akzente gehen vom Klavier aus.

Zunächst komponierte Chopin das f-Moll-Konzert, doch das in e-Moll (Nr. 1 op. 11) erschien zuvor im Druck. Aus einem Brief an seinen Freund Tytus Woyciechowski geht hervor, dass der Komponist zur Entstehungszeit seines Opus 21 verliebt war: „Ich habe mein Ideal gefunden, vielleicht zu meinem Unglück, und verehere es aus ganzer Seele. Seit sechs Monaten träume ich von ihr jede Nacht und habe doch nie das Wort an sie gerichtet. An sie dachte ich, als ich das Adagio meines Klavierkonzertes komponierte [...]“ Einige Monate später kam es dann doch zum persönlichen Kontakt mit der „Adressatin“ des langsamen Satzes, der Opernsängerin Konstancja Gladkowska. Gewidmet hat er das Konzert allerdings der Gräfin Delfina Potocka, geborene Komarówna.

Beeindruckend sind der kühne harmonische Freigeist wie auch die phantasievolle Epik des jungen Komponisten. Er lebt seine romantischen Einfälle und seine musikalischen

Gefühle originell und auf höchstem kompositorischen Niveau aus. Im f-Moll-Konzert verbindet er im eröffnenden **Moderato**, hinter dessen stolzer Grundhaltung wehmütige Züge erkennbar werden, mehrere melodischen Linien zu gleichzeitigem Spiel. Die Virtuosität ist dabei nie vordergründig, sondern entspringt stets einer tiefgründigen Auseinandersetzung mit der musikalischen Materie. Dasselbe gilt für die Gefühle, die aus der Komposition sprechen. Auch sie haben tiefreichende Wurzeln. Im Klaviersatz baut Chopin alle erdenklichen Spielarten ein: Abstürzende Skalen in akkordischer Dichte, reich verzierte Figurationen, Triller- und Triolenketten. Dies setzt sich auch im **Larghetto** fort, hier allerdings mit einer intimen, dynamisch zurückgenommenen Ausgestaltung der liedhaften Thematik. Seligkeit und leise Melancholie verbinden sich zu einem für Chopin typischen Gefühlsausdruck. Zwischendurch kommt – ausgehend von vehement punktierten Noten und hervorbrechenden Skalen über düsterem Streicher-tremolo – ein gewisses Moment der Unruhe auf. Im Finalsatz lassen sich Elemente einer Mazurka heraushören. Diese komponierte Chopin aber nicht aus, sondern deutet sie



nur an und lässt sie wie eine Impression vorüberziehen. Das von polnischer Folklore inspirierte Thema des **Allegro vivace** findet sein lyrisches Gegengewicht im Solopart des Klaviers. Die Läufe des Pianoforte führen in ein von kompositorischer Fantasie geradezu überbordendes Umfeld, wenn etwa die Streicher mit dem Holz ihres Bogens den Rhythmus schlagen.

Das Interesse an der Uraufführung des Werkes, die am 17. März 1830 über die Bühne des Warschauer Nationaltheaters ging, wurde durch euphorische Zeitungsberichte über eine Voraufführung in privatem Rahmen angefacht. Für die aktuelle Tournee der Amsterdam Sinfonietta mit Bruce Liu hat der junge, niederländische Komponist Primo Ish-Hurwitz eine eigene Bearbeitung von Chopins Op. 21 für Klavier und Streichorchester erstellt.

ERINNERUNGEN AN FLORENZ

„Gottlob, in Florenz fängt mir das Herz wieder an aufzugehen.“ Mit diesen Worten feierte einst der Dichter Johann Gottfried Herder seine Rückkehr in jene alte Stadt an den Ufern des Arno, deren Charme so viele Künstler*innen erlagen. Wie seine Landsleute, der Komponist Michail Iwanowitsch Glinka, der in Italien studierte und der Schriftsteller Fjodor Michailowitsch Dostojewski, der 1868 nach Florenz ging, um am „Idioten“ zu schreiben, zog es auch **Peter Iljitsch Tschaikowsky** (sogar mehrmals) in die Hauptstadt der Toskana. 1878, ein Jahr nach seiner kurzen, an Krisen reichen Ehe mit Antonina Iwanowa Milijukowa, reiste Tschaikowsky auf Einladung seiner großzügigen Gönnerin Nadjeshda von Meck erstmals dorthin. Während seines zweiten Aufenthalts im Winter und Frühling 1890 arbeitete er an der Oper „Pique Dame“. Wieder zurück in Russland, begann Tschaikowsky mit der Arbeit am **Streichsextett d-Moll op. 70 „Souvenir de Florence“**, einer Komposition, in die er seine Erinnerungen an jene mit „Anmut und Liebreiz“ gesegnete Stadt einfließen ließ, in der man „viel Zeit zum Träumen“ fände.

Ein Brief an seinen Bruder Anatoli gibt Einblick in den Schaffensprozess: „Schreibe unter ungewöhnlichem Druck. Bin in Verlegenheit [...] infolge der mir neuen Form. Ich brauche sechs unabhängige und zugleich ähnliche Stimmen. Das ist unglaublich schwierig. Haydn konnte diese Schwierigkeit zeit seines Lebens nicht überwinden und schrieb nie andere Kammermusik als Quartette.“ Die sechs Stimmen des „Souvenir de Florence“ wurden schließlich auf zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli verteilt. Die anfänglichen Schwierigkeiten spornten den Ehrgeiz des Komponisten an. Dennoch war er mit dem Ergebnis nicht zufrieden und überarbeitete das Werk 1892. Folglich gilt es als Tschaikowskys letztes kammermusikalisches Werk. Wenn auch nicht so populär wie das „Capriccio Italien“, standen letztendlich vier ausdrucksstarke

Sätze auf dem Papier, Sie geben sich nicht nur italienisch, sondern auch russisch und präsentieren ihrem Publikum einen Tschaikowsky, wie man ihn kennt und liebt:

Im ersten Satz, **Allegro con spirito**, stehen sich ein extrovertiert-zupackendes und ein verträumt-zartes Thema gegenüber. Das erste Thema beginnt nicht mit der Tonika, sondern mit einem Akkord, der sich erst zu dieser hin auflöst. Das zweite Thema strebt einer Auflösung zu, die aber erst nach einigen hundert Takten erfolgt. Die Tatsache, dass sechs Instrumente auf vielfältigere Weise als nur vier zum Einsatz gebracht werden können, veranlasste Tschaikowsky dazu, reizvolle Echoeffekte, dramatische Steigerungen und stufenweise Einsätze zu komponieren. Der zweite Satz, **Adagio cantabile e con moto**, erhält seinen Charakter durch die Pizzicato-Begleitung, die Assoziationen an Mandolinen- und Gitarrenklänge weckt. Es erinnert an die typische Opernszene, in der der Geliebte unter dem Balkon der Angebeteten ein Ständchen singt. Im dritten Satz, **Allegretto moderato**, bringt eine melancholische Melodie mit rhythmischer Motivwiederholung ein russisches Flair in das Stück. Plötzlich kommt es daselbst zum Ausbruch einer lebensfrohen Ballettmusik. Der vierte und letzte Satz, **Allegro vivace**, gibt sich schließlich als ausgelassener Volkstanz. Tschaikowsky scheint den Satz mit einer Schlussfuge krönen zu wollen, doch auf dem Weg zu deren Höhepunkt erklingt plötzlich eine neue Melodie, die der Komponist so lange weiter spinnt, bis ein sich kontinuierlich wiederholendes rhythmisches Motiv für interessante Modulationen sorgt.



Der deutsche Musikkritiker Thomas Rübenacker beschrieb Tschaikowskys „Souvenir de Florence“ folgendermaßen: „Atmosphärisch gesehen ist es das genaue Gegenteil zum Qualgesang der sechsten Symphonie: Da scheint er einmal ausnahmsweise glücklich gewesen zu sein, im sonnigen Italien.“

BRUCE LIU

Sein „Spiel von atemberaubender Schönheit“ (BBC Music Magazine), hat den Ruf des kanadischen Pianisten chinesischer Herkunft als eines der aufregendsten Talente der neuen Generation gefestigt.

Bruce Liu studierte Klavier bei Richard Raymond und Dang Thai Son. Geboren in Paris als Sohn chinesischer Eltern und aufgewachsen in Montréal, schöpft er für seine Kunst aus verschiedenen Inspirationsquellen: den jeweiligen Dynamiken und Traditionen Europas, Chinas und Nordamerikas.

Als gefragter Solist in renommierten Konzertsälen wie dem BOZAR Brüssel, der Wigmore Hall, der Philharmonie de Paris und der Tokyo Opera City zuhause, kehrt Liu in den Jahren 2024–25 nicht nur in die Carnegie Hall, das Théâtre des Champs-Élysées und das Concertgebouw Amsterdam zurück, sondern wird mit seinen Rezitalen auch erstmals im Wiener Musikverein sowie im Münchner Prinzregententheater zu erleben sein. Der Gewinner des 18. Internationalen Chopin-Klavierwettbewerbs 2021 in Warschau tritt bei zahlreichen internationalen Festivals auf, darunter beim Klavier-Festival Ruhr, beim Festival de Pâques d'Aix-en-Provence, bei den Festivals von Aspen und Tanglewood, in Verbier, La Roque-d'Anthéron, sowie beim Edinburgh International und beim Gstaad Menuhin Festival.

Als Exklusiv-Künstler des Labels Deutsche Grammophon wurde Liu für sein Debüt-Studioalbum „Waves“ mit dem Opus Klassik-Preis „Nachwuchskünstler des Jahres“ 2024 ausgezeichnet. Sein erstes Album mit Live-Mitschnitten vom Warschauer Chopin-Klavierwettbewerb wurde international gefeiert und vom Gramophone Magazine zum „Best Classical Album of 2021“ gekürt. Ebenfalls 2024 erschien das zweite Studioalbum des Pianisten mit Tschaikowskys „Die Jahreszeiten“.



AMSTERDAM SINFONIETTA

Die Amsterdam Sinfonietta besteht aus 22 Kammermusiker*innen, die das Ensemblespiel auf höchstem Niveau verkörpern. Sie gilt als das führende, streicherbesetzte Kammerorchester der Niederlande und genießt international hohe Anerkennung.

CANDIDA THOMPSON

Candida Thompson ist bekannt für ihre Ausdruckskraft und authentische Musikalität. Ihre Neugier und Forschungsarbeit führten zu innovativen Programmen und Kooperationen, die die Grenzen von Kultur, Zeit und Genre überschreiten. Im Jahr 2003 wurde Thompson zur künstlerischen Leiterin der Amsterdam Sinfonietta ernannt, die sie vom Pult der Konzertmeisterin führt. Gemeinsam haben sie eine gut besuchte Konzertreihe in den Niederlanden initiiert. Darüber hinaus hat Thompson Aufnahmen für die Deutsche Grammophon, Sony, Decca und ECM gemacht, pflegt eine langjährige Beziehung zu Channel Classics und ist überdies eine passionierte Kammermusikerin. So arbeitet sie u. a. mit Harriët Krijgh, Alexander Gavrylyuk und Victor Julien-Laferrière zusammen.

Über das klassische Repertoire hinaus zeigt Thompson ein starkes Interesse an zeitgenössischen Entwicklungen. Daraus entstehen spannende Projekte, an denen Komponisten wie Jörg Widmann, Thomas Larcher und Michel van der Aa sowie Philosoph*innen, Fotograf*innen, Urban Dancer und Lichtdesigner*innen beteiligt sind. Auch legt sie großen Wert auf die Förderung junger Musizierender und ist häufig bei Institutionen wie der Londoner Guildhall School zu Gast, um junge Talente zu coachen und mit ihnen zu musizieren. Thompson spielt auf einer Guarneri del Gesù, die ihr von einem Privatsammler zur Verfügung gestellt wurde.

Die Amsterdam Sinfonietta setzt sich für die Erneuerung ihres eigenen Genres ein und fesselt das Publikum mit ihrem innovativen und erfrischenden Ansatz. Von Anfang an hat sich der Klangkörper das gesamte Repertoire für Streichorchester zu eigen gemacht, von Klassikern bis hin zu neuen Aufträgen und eindrucksvollen Bearbeitungen.

1988 von Lev Markiz als ihrem ersten künstlerischen Leiter gegründet, feiert die Amsterdam Sinfonietta internationale Erfolge mit Tourneen durch Europa, Australien, China sowie Nord- und Südamerika. Sie ist in den großen Konzertsälen der Welt aufgetreten, darunter die Barbican Hall in London, die Cité de la Musique in Paris, das National Centre of Performing Arts in Peking, das Teatro Colón in Buenos Aires und die Hamburger Elbphilharmonie. Das Ensemble pflegt eine intensive Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Solist*innen. Spitzenmusiker*innen wie Janine Jansen, Sol Gabetta, Kian Soltani, Thomas Hampson, Beatrice Rana, Fazıl Say und Rufus Wainwright teilen den Wunsch des Orchesters, den kreativen Prozess unentwegt zu erforschen, zu erweitern und stets einen innovativen Ansatz zu wählen.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Eva-Maria Sens; Redaktion: Christian Moritz-Bauer, Simon Lehner, Leonie Schiessendoppler; Texte: Christian Moritz-Bauer (Weinberg, Tschaikowsky), Rainer Lepuschitz (Chopin); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Christoph Köstlin (S. 1), <https://www.bolshoirussia.com/company/other/composer/mieczyslaw-weinberg/> (Abruf: 24.03.2025) (S. 4), Kaupo Kikkas (S. 10); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/ 13973-2407-1004; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU 24|25

7. KAMMERKONZERT, DI 06. MAI 2025

BENJAMIN HERZL Violine

INGMAR LAZAR Klavier

Arvo Pärt, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms,
Fritz Kreisler, Edvard Grieg, Maurice Ravel

6. MEISTERKONZERT, DO 08. MAI 2025

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

KAZUKI YAMADA Dirigent

KIAN SOLTANI Violoncello

Hector Berlioz, Camille Saint-Saëns,
Gabriel Fauré, Maurice Ravel

7. MEISTERKONZERT, DI 20. MAI 2025

NHK SYMPHONY ORCHESTRA

FABIO LUISI Dirigent

AKIKO SUWANAI Violine

Tōru Takemitsu, Alban Berg, Johannes Brahms

Mit den Öffis zum Konzert

Ihr Konzertticket gilt zwei Stunden vor und nach der Veranstaltung als IVB-Ticket in der Kernzone Innsbruck. Informationen zu Fahrplänen und Verbindungen finden Sie auf der Webseite der Innsbrucker Verkehrsbetriebe, www.ivb.at.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Bei den Einführungsgesprächen um 18.45 Uhr erfahren Sie aus erster Hand mehr über die Hintergründe, Inspirationen und kreativen Prozesse hinter den Konzerten – auch von den Künstler*innen selbst!



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)